Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
im Rundfunkgottesdienst am Fest Allerheiligen, 01.11.2011, im Hohen Dom zu Münster

---

Lesungen vom Allerheiligenfest:	Offb 7,2-4.9-14; 1 Joh 3,1-3; Mt 5,1-12a

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe Hörerinnen und Hörer, die Sie über den Rundfunk diesen Gottesdienst mitfeiern!

Die Kirche feiert Allerheiligen. Ist dieser Tag nicht ein typisches Beispiel dafür, dass die Botschaft des christlichen Glaubens wenig mit dem Leben und Alltag der Menschen zu tun hat, gar nicht geerdet ist? Was kann ein Mensch unserer Tage mit dem Begriff „Heiligkeit“, „heilig“ anfangen? Verständlich, wenn das Gedächtnis für die Toten den Jubel über Allerheiligen verdrängt. Verständlich auch, dass Halloween diesem katholischen Fest den Rang abzulaufen scheint.

Ich lade Sie ein, sich der Frage zu stellen, ob es sich nicht lohnt, heilig zu werden. Sie schrecken vielleicht davor zurück, weil Sie der Meinung sind, dass Sie so etwas überhaupt nicht schaffen. Ehrlich gesagt werden viele Menschen behaupten, sie möchten das auch gar nicht. Dabei denken die allermeisten an Gestalten der Geschichte, deren Leben so hochstilisiert wurde, dass man davor nur zurückschrecken kann. Es scheinen Menschen zu sein, die ihr Leben hier auf der Erde verpasst haben, weil sie zuviel an den Himmel gedacht haben. Schauen wir aber genauer hin und betrachten den Lebensweg solcher Frauen und Männer, so können wir sehr überrascht werden.

Als klassisches Beispiel nenne ich Mutter Teresa von Kalkutta oder Papst Johannes Paul II.: Waren sie etwa nicht geerdet? Sie waren geerdet, weil sie aus der Kraft des Himmels lebten – und diese Kraft ist schlicht und einfach die Liebe. Sie wussten sich getragen von der tiefen Gewissheit, Kind Gottes zu sein, gehalten zu werden von der Liebe eines Vaters, der sich um jeden Einzelnen sorgt.

Eben haben wir aus dem 1. Johannesbrief den erstaunlichen Satz gehört: *„Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es“* (1 Joh 3,1). Der Verfasser dieses Briefes ist Realist: Er weiß, dass die Christen, die sich aus dieser Zuversicht verstehen, nicht Menschen sind, denen man unmittelbar ansieht: Das sind Kinder Gottes. Aber wer mit Gott zu tun hat, wer sich auf Ihn einlässt, wer an ihn glaubt, erkennt auch in einem solch abgearbeiteten Gesicht einer Mutter Teresa, dass hinter den Falten und der hutzeligen Gestalt mehr verborgen liegt.

Liebe Schwestern und Brüder, heilig zu werden, könnte etwas für jeden von uns sein: Wenn wir darauf setzen, ja, wenn wir darauf hoffen, dass Gott aus uns Seine Kinder formt. Kinder gleichen ihrem Vater und ihrer Mutter, sind ihnen ähnlich. Kind Gottes zu sein bedeutet: Gott

ähnlich zu werden. Trauen wir uns zu, das von Gott zu erhoffen? Vertrauen wir Seiner allmächtigen Liebe, dass er das aus uns machen kann?

Der Verfasser des Johannesbriefes sagt: *„Jeder, der dies von ihm erhofft, heiligt sich, so wie er heilig ist“* (ebd. 3). Das von Gott zu erhoffen heißt: Ich glaube, es lohnt sich, heilig zu werden. Ich könnte es ja versuchen, indem ich ein Mensch werde, der dadurch selig ist, dass er keine Gewalt anwendet, weil er, wie Jesus es uns im Evangelium sagt, das Land, den Himmel, die ewige und unzerstörbare Liebe erbt. Ich könnte es versuchen, weil ich barmherzig bin, Frieden stifte, mich um ein durchsichtiges und reines Herz bemühe.

Liebe Schwestern und Brüder, ich wünsche jedem von uns, dass er seinem noch so bescheidenen und kleinen und engen Leben diese Horizonterweiterung zumutet. Um dazu beizutragen, feiert die Kirche Allerheiligen, gedenkt sie der Toten und steckt so in einer dunklen Jahreszeit der Welt ein Licht auf. Ja, sie feiert Allerheiligen, weil Gott so groß ist in Seiner Güte, uns zu Seinen Kindern, Söhnen und Töchtern zu erwählen.

Amen.

Einführung in den Gottesdienst

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Hörerinnen und Hörer am Rundfunk!

Alle grüße ich Sie herzlich mit diesem Wort des Auferstandenen und wünsche Ihnen für unsere gemeinsame Feier inneren Frieden.

Der Blick der Kirche geht heute auf all die Schwestern und Brüder, die in der himmlischen Liebe Gottes vollendet sind. Wir gedenken der Vielen, die wir ausdrücklich als Heilige bezeichnen, geben aber auch unserer Hoffnung Ausdruck, dass jeder Getaufte diese Heiligkeit und diese Vollendung erreichen kann.

Um selber mit diesem Ziel vertraut zu werden, wollen wir jetzt unser Herz bereiten, um Gottes Wort zu hören und Jesus leibhaftig zu empfangen.